Zeitschrift: Berner Rundschau: Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik

und bildende Kunst in der Schweiz

**Herausgeber:** Franz Otto Schmid

**Band:** 1 (1906-1907)

Heft: 21

Artikel: "Schmetterlinge"

Autor: Hügli, Emil

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-748305

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 24.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

seinem Innern. Wozu lebte er eigentlich sein Leben? Was ist der Sinn und Zweck eines solchen Lebens, dem aller Schmuck und alle Wärme genommen ist?

Da wurde die Tür sachte geöffnet und sein Weib kam leise zu ihm heran. Als sie eine Träne in seinem Auge glänzen sah, legte sie sanft den Arm um seine Schultern. Jest wollte sie es ihm sagen, jest.

Nahe, ganz nahe brachte sie ihren Mund an sein Ohr und, mährend eine zarte Röte ihr Gesicht bedeckte, flüsterte sie ihm die süße Bot= schaft einer jungen Mutter zu.

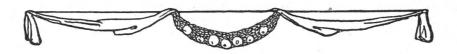
Draußen knallten wieder die Freudenschüsse und nun hörte man auch die fernen Klänge eines Chorals durch die kalte Dezembernacht dringen.

Ernst zog sein Weib fest an sich und sandte einen dankenden, hof= fenden Blick zum Sternenhimmel empor. Dank und hoffnung.

Es war ja Silvesterabend! —

Am zweiten Januarstag, des Morgens um sieben Uhr, stand Dr. Klodner wieder in der großen Fabrikhalle. Eine frohe Heiterkeit lag in seinem Wesen und freundlicher als sonst erteilte er den finster und verschlafen dreinblickenden Menschen seine Befehle.

Die Maschinen arbeiteten, die Räder flogen — ganz wie im alten Jahr. Das unbarmherzige Eisen zermalmt alles Phantastische und Un= nüchterne. Dem Ingenieur aber klang das Stampfen und Rasseln und A. J. Rieser. Sausen wie lieblichste Musik.



# "Schmetterlinge."

Bur Neuauflage von C. Spittelers gleichnamigen Gedichten.\*) Von Emil Sügli.

n Carl Spittelers großartigem Erstlingswerk "Promes theus und Epimetheus" (1881) findet man eine prächs dige, dithyrambische Schilderung des Schmetterlings. A Auf ihrer Wanderung nach dem Menschenland trifft nämlich die Gottestochter Pandora das schönste Wesen

an, das zwischen himmel sund Erde lebt; es ist "ein sammtner, gold= besäumter Falter, Kind des Sommers, Freund des Lichts, im Meer der

<sup>\*)</sup> Berlag von Eugen Diederichs, Jena, 1907.

Luft ein schwimmend Paradies, auf dessen Mantel überreich die Schönsheit sich vereint und ist in Berg und Tal und Wald und Feld zerstreut der Farben nicht so viel, daß man mit alledem vermöchte zu erfüllen seiner Flügel Einen."

Spittelers schönheitsselige Phantasie, aus dem Bereich großer kosmischer Dichtung, also gleichsam vom Außerweltlichen ("Extramundana") auf die Erde niedersteigend, ließ sich den Freund der Sonne nicht entzgehen und widmete dem "schwimmenden Paradies der Luft" einen 31-klus herrlicher Gedichte: "Schmetterlinge" — ein Buch, an Umfang zwar bescheiden, aber ganz durchsättigt von Sommersonnenschein, von Farbenglanz und Schönheitsglück.

Nicht daß der schon in seinen ersten Werken eine tiefernste Lebenssanschauung bezeugende Dichter hier plöglich Welt und Natur als vollstommene Erscheinungen betrachten würde — im Gegenteil: Spitteler bleibt auch hier seiner ursprünglichen Erkenntnis von der Wurmstichigskeit des Universums treu und läßt sich nichts von seinem Pessimismus rauben. "Die Welt ist Gott entlaufen", heißt es im "Pfauenauge" und anderswo:

"Narrheit ist alles rund umher und überall ist Karneval. Nach eines bösen Magiers Stab walzt die Natur im Maskenball. Es sieht von außen spassig aus; doch innen ist's ein traurig Stück: Alle die bunt gescheckten Narrn sie tanzen um ein Schlücken Glück."

## Und wiederum:

"Biel tausend Schmerzen sind in Kraft hienieden Und ewig rauscht's und klappert's in der Mühle, Damit im unvernünftigen Gewühle Bielleicht durch Zufall und durch Sonnenschein Aus vieler Schönheit plöglichem Verein An einem Weltenecken sei beschieden Von Zeit zu Zeit ein kurzes Stündchen Frieden."

Aus vieler Schönheit plötlichem Verein sind nun aber auch Spitztelers "Schmetterlinge" entstanden und auf dem dunklen Grunde seiner melancholischen Weltbetrachtung heben sich diese Gedichte "zart wie Regenbogen" nur desto leuchtender ab. Mit farbentrunkenem Auge hat der Dichter die märchenhafte Schönheit der Schmetterlinge eingesogen und mit erbarmungsvollem Herzen hat er das flüchtige Leben der ansmutigen Kreaturen verfolgt; so klingen denn hier göttlich schönheits=

selige Freude und menschliches Mitgefühl zu einem wundervollen Akkorde zusammen.

Wie allem, was Spitteler geschaffen, wohnt auch diesen duftigen, zarten Schmetterlingsgedichten eine ungewöhnliche Eindruckskraft inne. Erinnert man sich der Lekture dieses Buches, so steigt mit einem Schlag die leuchtende Sommerwelt vor uns auf: Am Wildbach ruht das "blaue Ordensband", im Steinbruch mispern die "Hegenfräulein", im Waldes= düster funkelt die "Sibylle", durch die Buchenkronen flattert das "Pfauenauge" und um den zackigen Felsen schleift stolz und herrlich der "Apollo". Es ist geradezu bewundernswert, wie meisterlich Spitteler es verstanden hat, das eine Thema in so vielen und immer wieder ganz frisch und neu wirkenden Variationen zu behandeln; da reiht sich ein originell gezeichnetes Bild an das andere und immer wieder hat der Dichter neue Schönheiten in stillen Versteden entdeckt. Der Manniafaltiakeit der Schmetterlingserscheinungen entspricht übrigens auch die Mannigfaltiakeit der Versarten. Wie die Natur bei Erschaffung des Schmetterlings in Farben schwelgte, so schwelgt der Dichter hier in metrischen Formen. Die "Schmetterlinge" enthalten zwar nicht die bedeutenosten, aber wohl die duftigsten, zartesten Dichtungen, die Spitteler geschaffen hat; leuchtende Anmut strahlt aus ihnen und sie wirken beglückend wie ein in lieblicher Landschaft verträumter, sonniger Sommertag.

Die Sammlung erschien zuerst im Jahre 1889. Zur Neuauflage bemerkt der Verfasser in einem kurzen Vorwort: "Vorliegendes Büchlein handelt von den wirklichen, leibhaftigen Schmetterlingen unserer Seimat. "Also naturwissenschaftliche Lehrgedichte?" Bewahre! Hingegen Augenzirit, Lichtz und Farbenwonne. Nämlich die Schmetterlinge heißen beim Volk Sommervögel, bei mir Sonnenvögel; dem Geschenk ihrer stillen Schönheit erwidert die anspruchslose Sammlung den leisen Herzensdank."

Irgendwo in dem Buche macht der Dichter das Geständnis:

"Merk ich etwas Schönes, hab ich immer Zeit."

Möchten es recht viele diesen "Schmetterlingen" gegenüber auch so halten!

